



Preis pro Quartal 1 Thlr. 5 gr.
Für Auswärtige 1 Thlr. 11 1/2 gr.
Inserate: 1 gr. pro Petitzeile.
Expedition: Krautmarkt 1053.

No. 284.

Dienstag, den 4. Dezember.

1855.

Telegraphische Depeschen.

Paris, Sonntag, 2. Dezember. Nach dem heutigen „Moniteur“ wurde Jacquinot zum Vice-Admiral ernannt; ferner wurden ein Contre-Admiral, 19 Schiffs- und Fregattenkapitaine, und 22 Schiffslieutenants ernannt. Mannigfache Ordensverleihungen der Ehrenlegion fanden unter der Marine statt. — Die 3% begann in der Passage zu 66, 20, sank später auf 66, 10 und schloß bei geringem Geschäft, aber fest zu 66, 15.

Orientalische Angelegenheiten.

Die „London Gazette“ veröffentlicht folgenden Bericht des Generals Codrington: „Sebastopol, 17. Novbr. Mylord! Am 15. d. M., ungefähr um 3 Uhr Nachmittags, erschütterte eine furchtbare Explosion das Lager der Armee und verbreitete schwere Verwüstung in der unmittelbaren Nähe der Truppen; selbst hier, im Hauptquartier, in einer Entfernung von vielleicht 2 1/2 (engl.) Meilen, äußerte sie ihre Wirkung, brach Fenster auf und zertrümmerte sie. Alle fühlten ihre Gewalt, und die hohe Rauchsäule mit den in ihr und um sie her plägenden Bomben zeugte nur zu sehr von der Ursache wie von der Gefahr, in welcher Alle schwebten, die sich im Bereich derselben befanden. Wir waren sehr bald auf dem Platz; dem plötzlichen Donner war eine anhaltende finstere Rauchwolke gefolgt, welche die fortbauende Feuersbrunst und Gefahr vergrößerte; fortwährend plähten Bomben, und den Boden bedeckten Holztrümmer, Flintenfragmente und Bombensplitter von der ersten heftigen Explosion, die ringsumher Verheerung verbreitete und eine Menge Leute getödtet und verwundet hatte. Hunderttausend Pfund Pulver waren im französischen Belagerungstrain explodiert und hatten alle Vorräthe daselbst, sowie unseren benachbarten englischen Artilleriepark in Brand gesetzt, wo Alles in lodenden Flammen stand, während der leichte Luftzug seiner Richtung nach anfangs besüßten ließ, daß durch einen nicht 80 Yards entfernten Pulvervorrath ein zweites, eben so ernstes Unglück entstehen könne, denn die Erschütterung hatte das Dach des Gebäudes beschädigt und die Thür eingerissen. Einige Generale hatten einen Theil ihrer Divisionen antreten und hinabmarschieren lassen, Andere schickten Mannschaften theils mit Schellen für die Verwundeten, theils zu anderen Dienstleistungen ab; Alle wetteiferten mit den Franzosen auf bewundernswürdige Weise in Thätigkeit und Verachtung der Gefahr. Nach dem bedrohten Magazin wurden Decken geschafft, über das Dach desselben gebreitet und aus Eimern mit Wasser begossen, auch die Thüren wurden mit nassen Decken und Sandsäcken bedeckt, und in kurzer Zeit wurde berichtet und schien es so, daß nichts mehr zu befürchten sei, obwohl die Nähe des Feuers und häufige Explosionen ein Gefühl vollständiger Sicherheit nicht zuließen. An vielen Stellen zeigten sich vereinzelt noch kleine Brände, und das Terrain, wo der französische und englische Artilleriepark sich befanden, ein Raum von 150 Yards ins Gevierte, war ein gewaltiger Feuerheerd, theils von Hütten genährt, theils von Brennmaterial, Kaffeten, Kasten, Plöcken und Seilen. Der zum Glück nur gelinde Luftzug hatte seine Richtung etwas geändert, und durch Wegräumen und Fortbringen der Geräthschaften wurde endlich eine Art von Gasse gebildet, die Feuersbrunst abgeperrt und allmählich die Herrschaft über sie erlangt, indem man es nur mit kleineren, wenn auch immer noch heftigen, so doch zu bewältigenden Bränden zu thun hatte. Ich sah einen Jeden thätig Hand ans Werk legen, und ich weiß, daß Franzosen und Engländer noch nicht freipirte Bomben aus der Nähe der Gefahr nach einer entfernten Stelle trugen; späterhin warfen Andere soviel Erde, als der fessliche Boden nur immer geben wollte, in den Brand und halfen dadurch wesentlich zur Erstüchung derselben. Um 7 Uhr Abends war alle Gefahr vorüber, und es wurde eine starke Wache nebst arbeitenden Mannschaften für die Nacht an Ort und Stelle besetzt. Die Armee fand am folgenden Morgen schon vor Tagesanbruch unter Waffen; da Alles ruhig war, befahl ich den Divisionen, wieder abzurücken, und ließ die Abtheilungen, welche beim Straßenbau Dienst hatten, ihre Arbeiten fortsetzen, die ich vorher für diesen Morgen einzustellen befohlen hatte. Das explodirte Pulvermagazin befand sich in den Ruinen von Mauern, deren man sich mit Vortheil als Schutzwert bedient hatte; es war dort das Depot für den französischen Angriff gegen den Malakoffthurm gewesen, und das aus den Batterien zurückgebrachte Pulver war daselbst befindlich. Der Punkt liegt am oberen Ende der Schlucht, welche nach Sebastopol hinlaufend, das abschüssige und felsige Thal der Kiehbucht bildet. Die leichte Division stand auf der Stelle, die sie zuerst im Oktober 1854 einnahm: die Schützen zur Rechten, dann das 7., das 33. und das 23. Regiment; das 34. Regiment, welches später hinzukam, stand auf der rechten Front etwas weiter vor, und der Umstand, daß eine Stelle des Terrains von dem Sappeur-Lager geräumt worden war, gestattete nur, als ich die Division kommandirte, die Artillerie und die leichte bewaffnete Brigade unmittelbar zur Rechten der Schützen aufzustellen. Die Franzosen brachten dann ihren Hauptbelagerungstrain nebst Munitionsvorräthen in die Position, wo er eine Zeitlang geblieben

hat. Das Tageslicht ließ den Schaden übersehen, von dem ich Ew. Herrlichkeit in einem andern Schreiben eine Uebersicht gegeben. Aber der bedeutendere und traurigere Theil ist der Verlust an Todten und Verwundeten. Ein Offizier und 20 Unteroffiziere und Gemeine wurden getödtet, 4 Offiziere, 112 Unteroffiziere und Gemeine verwundet; 7 werden vermisst, ein Beweis, wie plötzlich und furchtbar die Gewalt der Erschütterung war, die nicht nur in ihrer unmittelbaren Nähe vernichtend wirkte, sondern auch durch Bomben und Splitter bis auf eine Entfernung von drei Viertel engl. Meilen noch einige Leute verwundete. Der Verlust unserer Verbündeten ist betrübend schwer. Ich habe etc. W. J. Codrington.

Aus Marseille, 1. Dez., wird die Ankunft des Carmel mit Nachrichten aus Konstantinopel bis 22. Nov. telegraphirt. Omer Pascha hat den Angriff auf Kütahs aufgeschoben, da er erst die Ankunft des Geldes zur Besoldung seiner Truppen abwarten will. Am 21. Nov. wurden ihm 2 1/2 Mill. Frs. von Konstantinopel aus zugesandt. In der türkischen Hauptstadt ging das Gerücht, Kars habe kapitulirt; doch ist dasselbe nicht von den Blättern bestätigt worden. Bassif Pascha ging nach Kars, um der dortigen Garnison die ihr für die tapfere Haltung vom 29. Sept. bewilligten Dekorationen zu überbringen. General Vivian, der noch immer mit dem englisch-türkischen Kontingent in Kertisch steht, wird 12.000 Mann türkischer Truppen Verstärkung erhalten. Die durch die Cholera heimgeführte englisch-deutsche Legion mußte in dem Lager, in welchem sie stand, abgelöst werden. Die Seuche hörte sofort auf; der Spital-Direktor, Herr Mac Gregor, war seitdem das einzige Opfer der Cholera. Seit dem blutigen Kampfe, der in Konstantinopel vorfiel, geht die Bevölkerung nur noch bewaffnet aus; doch sind die Verbrechen wieder zahlreich geworden. — Die Explosion, welche am 15. Nov. vor Sebastopol erfolgte, wurde durch Entzündung von fünf und zwanzig Pulverfässern verursacht. Der Artilleriepark der Mühle flog erst in Folge jener Explosion auf. Man glaubte Anfangs, es sei ein Erdbeben. Baraden fielen den Soldaten über den Köpfen zusammen, Splitter wurden bis 1500 Metres Entfernung geschleudert. Die Verluste an Menschenleben überstiegen 250 Mann nicht. Die erste Veranlassung, wodurch die Pulverfässer in Brand geriethen, ist jedoch noch unbekannt. Bei Abgang der Post aus der Krim verdoppelten die Russen ihr Feuer von der Nordseite der Südseite von Sebastopol. Die Russen besetzten Nikolajew, sowie die Dniepr-Mündungen und die Mündung des Bug.

Nach einer Depesche des Fürsten Gortschakoff vom 23. November Nachmittags im „Russ. Juv.“ war in der Krim nichts Besonderes vorgefallen. Es wurde von den russischen Vorposten ein französischer Oberst und Kapitän, welche auf Refognosirung vorgegangen waren, gefangen genommen.

Berichte der „Times“ aus Konstantinopel vom 19. Novbr. enthalten schlimme Nachrichten über den Gesundheitszustand der deutsch-englischen Truppen. Seit 5 Tagen ist die Cholera in Scutari mit großer Bösartigkeit aufgetreten; weniger unter den Spitalpatienten, als unter den Deutschen, den Engländern von der Osmanli-Artillerie zu Pferde, welche Oberst Croston organisiert, und den aus der Krim angekommenen Dragonern. Auch in der Stadt und unter der zerstreuten griechischen Bevölkerung in der Umgegend der Spitäler hat sie sich gezeigt. Dr. McGregor, Vice-Inspektor im Kasernen-Spital, wurde binnen 4 Stunden von der Seuche hingerast. Dr. Keitel, oberster Wundarzt der deutschen Infanterie, ist ebenfalls todt, und ein Unteroffizier desselben Korps lag, nach dem letzten Brief aus Scutari, im Sterben. Zum Glück für die armen Deutschen hat Dr. Vincov, einer der Civil-Ärzte, die den Spitalern beigegeben sind, sich freiwillig erboten, Dr. Keitel zu ersetzen, und Dr. P. ist des Deutschen vollkommen mächtig. Auch Dr. Wayne hat einen Anfall, erholt sich aber wieder. Die Schweizer und nicht die deutsche Legion soll das Smyrna-Spital beziehen, und die jetzt darin liegenden 400 Patienten kommen nach Kenisoi, während Smyrna 1300—1400 Schweizer ins Quartier nehmen wird.

Nach englischen Berichten hat der Sultan Befehl erteilt, daß zu Ehren des Falls von Sebastopol für alle dabei theilgenommenen Offiziere der Verbündeten-Armeen goldene und silberne Medaillen geschlagen werden sollen. Die eine Seite wird das Bild des Sultans und die Inschrift „Sebastopol“ (in türkischen Buchstaben), die andere einen verwundeten russischen Adler, überweht von den Fahnen der 4 Allirten, außerdem eine Kanonenkanone, und das Wort „Sebastopol“ in gewöhnlichen Buchstaben zeigen.

Der „Dest. Cor.“ meldet man aus Malta vom 24. November: Ein Theil der Pontusflotte mit Contre-Admiral Houston Stewart wird dem Vernehmen nach hier überwintern, Contre-Admiral Montague Stopford geht nach der Krim; Admiral Lyons bleibt mit einer Flotten-Division in Kamiesch.

Ueber die Bewegungen der englischen Kriegsdampfer „Baracouta“ und „Encounter“, die Shanghai im verfloßenen März verließen, bringen die englisch-chinesischen Blätter manche inter-

essante Einzelheiten. Sie hatten die Ordre erhalten, unter 50 Grad n. B. und 160 ö. L., ungefähr 120 Meilen von Awatsa Bai, zu kreuzen und das Pacific-Geschwader unter Admiral Bruce zu erwarten. Ende Mai kam der „Baracouta“ auf die Höhe der Küste von Kamtschatka, und dieses schneebedeckte Land war das erste, welches er nach 55 Tagen sah. Mitte Juni wurde der Dampfer nach Nyan geschickt, das unbefestigt und von den Bewohnern verlassen. Am Strande lagen die Bestandtheile eines schönen Dampfers englischer Abart zum Zusammensetzen bereit. Am 15. Juli wurde die Fahrt in der Richtung nach Hakodadi fortgesetzt und unterwegs stieß man auf das Geschwader des Commodore Elliot, mit dem der „Baracouta“ an die Mündung des Amur fuhr. Diese wurde einige Zeit bewacht; sie ist aber mit Sandbänken und Klippen so besetzt, daß die Einfahrt bis zu jenem Plage, wo die russische Fregatte „Pallas“ abgetakelt liegen soll, etwa 40 Meilen aufwärts, unmöglich erscheint. Während man auf solche Weise beschäftigt war, kam eine verdächtige Brigg in Sicht, welche, verfolgt und von ihrer Mannschaft in Brand gesteckt, sich als der „Dschog“ von 6 Kanonen, Eigenthum der russischen Pelz-Kompagnie, auswies. Am 28. Juli verließ der „Baracouta“ das Geschwader des Commodore Elliot mit Depeschen für den Admiral und stieß am 1. August auf die „Greta“. Als man sie besichtigte, war auf dem Deck Alles in Ordnung; unten aber fand man die Russen. Unter den 11 Offizieren derselben waren der erste und der dritte Leutnant der „Diana“, ein Arzt, ein Master, vier Schiffsführer (unter ihnen ein Fürst Michaeloff), zwei Dolmetscher und ein Kaplan. Einer von diesen Offizieren, Hr. Goshkavitch, war schon 1853 mit der „Pallas“ in Hongkong. Damals war er Legations-Sekretair, jetzt führt er den Titel eines Hofrathes. — Auf einer der angesehnen Kreuzfahrten besetzten die britischen Schiffe „Sybilla“ und „Pique“ eine der Kurilen-Inseln, Urup. Die dortige russische Niederlassung wurde zerstört, die Flagge von England und Frankreich aufgezogen und den Eingebornen erklärt, daß sie neue Herren bekommen. Die Insel soll etwa 60 englische Meilen lang sein, einen großen Binnensee haben und werthvolle Pelze nach Nyan ausführen.

Berlin, vom 4. Dezember.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Major a. D. und Landrentmeister Ebel bei der Regierungskasse zu Frankfurt, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife; dem Kaiserlich österreichischen Wirklichen Legationsrath Baron Testa zu Florenz, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse, so wie dem Gutsbesitzer und Präbidenten des Konfistoriums der evangelischen Gemeinde zu Florenz, Du Fresne, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; ferner den Königl. Bauinspektoren Lenge zu Stargard in Pommern und Kräft zu Stettin den Charakter als Bau-rath zu verleihen.

Deutschland.

Berlin, 3. Dezember. Der Prinz von Preußen traf am 29. Abends in Coblenz ein und wird dem Vernehmen nach bis Mitte Januar dort verweilen und dann zur Feier des Ordens- und Krönungsfestes nach Berlin zurückkehren.

Der „N. Pr. Ztg.“ zufolge werden die demnächst mit Oesterreich wegen einer Münz-Konvention bevorstehenden Unterhandlungen diesmal in Berlin und noch vor Ablauf dieses Monats stattfinden.

Der Alters-Präsident des Abgeordneten-Hauses ist nicht der Abgeordnete v. Marwig, wie berichtet wurde, sondern der Abgeordnete Braun (Düsseldorf).

Im Handelsministerium ist man zur Zeit mit einem dem Hause der Abgeordneten demnächst vorzulegenden Gesetz-Entwurf beschäftigt, welcher eine wesentliche Abänderung des Gewerbesteuer-Gesetzes betrifft. Die Abänderung bezweckt, dem Vernehmen nach, insbesondere eine Erleichterung der kleinen Handwerker.

Wie der „Preuß. Corresp.“ aus Warschau berichtet wird, hat der Fürst-Stathalter des Königreichs Polen, den dieseitigen Vorstellungen gemäß, die im vorigen Jahre angeordneten Beschränkungen im Grenzverkehr mit Preußen aufgehoben. Fortan sollen preussische Unterthanen, welche innerhalb eines dreimeiligen Bezirkes von der Grenze wohnen, auf die einfache Vorzeigung eines von dieseitigen Behörden ausgestellten Legitimations-Ausweises oder Passes, das Gebiet von Polen betreten dürfen. Die Vornahme der betreffenden Legitimationen von Seiten einer russischen Gesandtschaft ist nicht mehr erforderlich. Ausgenommen von dieser Begünstigung sind nur diejenigen Personen, denen der Eintritt in das Königreich Polen überhaupt untersagt ist.

Hamburg, 30. November. Heute Abend ist General Canrobert mit seinem Adjutanten, dem Obersten Coraly, mit dem Kieler Bahnzuge in Altona eingetroffen, wo er am Bahnhofe von dem hiesigen französischen Gesandten, Herrn Entrat empfangen, und von dem zahlreich versammelten Publikum mit einem Hurrah begrüßt wurde. Der General begab

sich gleich nach Hamburg und nahm Absteigequartier im „Victoria-Hotel“.

Oesterreich.

Wien, 2. Dezember. Das Gerücht, welches im Publikum und theilweise auch in den Blättern umläuft, die Westmächte beabsichtigen, in den Donaufürstenthümern einen Prinzen des Hauses Savoyen als erblichen Fürsten einzuführen, wird hier „in jeder Hinsicht als müßig und grundlos“ bezeichnet, und zwar unter folgender, besonders den offiziellen Kreisen angehörender Motivierung: „Unter die Souveränität des Sultans dürfte sich kaum irgend ein christlicher Prinz zu stellen versucht fühlen, ein vollkommen unabhängiges, wenn auch neutrales Gebiet aus den Donaufürstenthümern zu bilden, widerspricht dem Geiste und Buchstaben der bezüglich der Integrität der Pforte getroffenen Stipulationen, bei denen Oesterreich in so bestimmter, bindender Weise betheilig ist. Aus diesem Grunde schenken wir auch der Mittheilung keinen ersten Glauben, daß Frankreich den Fürsten von Kantakuzen als Kandidaten für die Hospodarwürde vorgeschlagen habe, da derselbe in früherer Zeit als ein entschiedener Anhänger Rußlands galt.“ — Die „Östl. Post“ enthält Folgendes: Das Gerücht, der in Bukarest gefangen genommene „Deserteur Lür“ sei wieder über die Grenze zurückgeschickt worden, ist rein aus der Luft gegriffen. Derselbe befindet sich in Kronstadt in Haft, und wie verlautet, wäre das Urtheil des Kriegsgerichts bereits über ihn gefällt. Die Untersuchung soll schleunigt werden, daß Lür als Offizier auf Vorposten (im italienischen Feldzuge) kommandirt war und am Vorabend der Schlacht zum Feinde desertirte. — Herr v. Prokesch-Osten hat gestern seine Reise nach Konstantinopel angetreten. Dagegen dürfte die Abreise des diesseitigen Gesandten am Petersburger Hofe, Grafen Esterhazy, wohl bis zum Neujahr verschoben bleiben.

Dänemark.

Kopenhagen, 29. November. General Canrobert wird in wenigen Stunden von hier nach Kiel abgehen. In den höchsten Kreisen wurden ihm hier, wie in Stockholm, die größten Auszeichnungen zu Theil, und wenn das Publikum, dort wie hier, seinen Enthusiasmus, der natürlich weniger der Person des Generals, als seiner überall für sehr wichtig gehaltenen Mission galt, nicht in dem Grade kundgab, wie französische offizielle und halboffizielle Blätter behauptet haben, so lag das nur an dem Umstande, daß sich nur selten Gelegenheit fand, den General öffentlich zu sehen. War er doch seit dem Sonntage, dem Tage nach seiner Ankunft, bis gestern fortwährend zu Hof-Festen geladen. So wohnte er vorgestern einem Diner beim Erbprinzen Ferdinand und an demselben Abend einer Soirée bei dem Prinzen Christian zu Dänemark (dem durch den Londoner Vertrag vom 8. Mai 1852 designirten Thronfolger) bei, dem die Königin-Witwe (eine Schwester der beiden erlöschten Augustenburger Fürsten), so wie die Prinzen und Prinzessinnen der königlichen Familie beizuhöhen. Nächste Canrobert ist es die Kompetenz-Erklärung des Reichsgerichts in dem Ministerprozeß, welche das Publikum vorzugsweise beschäftigt. Nachdem in der Montag- und Dienstagssitzung der öffentlichen Ankläger, Herr Brock, und die beiden Verteidiger der Angeklagten, die Herren Salicath und Liebe, ihre Ansichten über die Kompetenz des Gerichtshofes sehr ausführlich und nicht ohne Leidenschaftlichkeit mit einander ausgetauscht hatten, schritt das Reichsgericht am Dienstag 1½ Uhr Nachmittags zur geheimen Verhandlung über seine Kompetenz. Diese Verhandlung dauerte beinahe volle 11 Stunden. Denn erst nach Mitternacht, gegen 12¼ Uhr, gab der Gerichtshof seine Erklärung dahin ab, daß er sich für kompetent erachte. Er stützte sich dabei auf die §§. 20 und 73 erster Abschnitt des Grundgesetzes (vom 5. Juni 1849), die er als auch auf abgegangene Minister anwendbar erachtete.

Die gestern in der schleswigschen Ständeversammlung in Flensburg vollzogenen Wahlen zum Reichsrathe sind auf lauter politisch bekannte Männer gefallen. Dr. Müller, Mühlenbesitzer in Schnaap, in Kiel wohnhaft, hat schon der vormärzlichen schleswigschen Provinzialstände und der nachmärzlichen schleswig-holsteinischen Landesversammlung angehört. Staats-

rath Dr. Flor, in vormärzlichen Zeiten als Kieler Professor durch seinen Eifer für das Dänentum bekannt, hat sich in den letzten Jahren mit den norddeutschen Danomanen und theilweise auch mit der Regierung überworfen und lebt seit den letzten Jahren in Fredensborg auf Seeland; v. Rumohr auf Rundhof in Angeln gehört der ritterschaftlich-deutschen Partei an. Amtmann Wolschagen in Flensburg hat bloß bürokratische Antecedentien und sein Vorgänger v. Wamsiedt, dessen Bruder (der eine ist Polizeidirektor in Stettin, der andere bannoverscher Regierungsrath) zu den vorresten Schleswig-Holsteinern gezählt werden, gilt den Dänen für einen Deutschgesinnten und diesen für einen Dänischgesinnten; er ist jetzt erster Beamter im Lauenburgischen und Amtmann in Steinbofs.

Franreich.

Paris, 30. November. Der König von Sardinien verließ gestern Paris und heute Frankreich. Einige Minuten vor 7 Uhr schied Sr. Majestät, vom Prinzen Napoleon begleitet, von den Tuilerien. Der königl. Zug fuhr in raschem Trabe durch die alte Rue Rivoli und die Rue Royale nach den Boulevards und von dort nach dem Nord-Bahnhofe. Dort nahm Prinz Napoleon Abschied von ihm. Ein dichter Nebel lag auf ganz Paris; derselbe verbinde die zahlreichen und oft wirklich prächtigen Illuminationen, in ihrem ganzen Glanze zu erscheinen. Der königl. Zug, im dicken Nebel wild über die Boulevards dahinjahrend, hatte etwas Gespensterartiges und ersuchte die Vegetation in der Brust. Der König von Sardinien hat dem Erzbischof von Paris das Großkreuz des St. Mauriz und Lazarus-Ordens verliehen.

Die Rede Sr. Majestät des Königs von Preußen hat hier die größte Sensation erregt. Nach den Versicherungen der halböffentlichen Journale und Korrespondenten hatte man darauf gerechnet, Anspielungen auf nahe Friedens-Aussichten in derselben zu finden. Wir wollen damit keineswegs gesagt haben, daß die Verbreitung von Friedensgerüchten damit ein Ende habe. Die Spekulationen wie die Diplomaten sind sicher, daß sie einige Monate vor sich haben, ehe der Krieg wieder beginnen kann. Heute ging man so weit, zu behaupten, daß wir einen Kongreß sämtlicher Staaten von Europa zu erwarten haben. Dieser soll zunächst die Aufgabe übernehmen, die Artikel der Verträge von 1815 zu revidiren, welche die Familie Napoleon von den europäischen Thronen ausschließen. — Der Prinz Louis Lucian Bonaparte hat beim heiligen Vater Schritte gethan, um die Auflösung einer in Florenz abgeschlossenen Ehe zu erlangen. Bisher sind seine Bemühungen vergebens.

Bezüglich des Königs von Sardinien erzählt man, daß er so wenig schlief, so früh aufstand und so zeitig zu Pferde stieg, daß die seiner Person beigegebenen Offiziere des Kaisers durch die ihnen daraus erwachsenden Beschwerden äußerst erschöpft wurden und nur mit großer Anstrengung ihren Dienst bis zum Schlusse versehen konnten.

Paris, 1. Dezbr. Der Moniteur meldet, daß der König von Sardinien gestern früh 2 Uhr zu Calais eintraf, wo ihn die Civil- und Militär-Behörden empfingen. Eine Kompanie von 100 Mann bildete Spalier; trotz der vorgerückten Stunde der Nacht drängte sich eine bedeutende Volksmenge an den Eingängen des Bahnhofes und begrüßte den König, der sich um 5 Uhr auf dem Widd einschiffte, mit ihren Zurufen.

Dem Vernehmen nach wird eine bedeutende Vermehrung der kaiserlichen Garde und namentlich die Errichtung zweier Kavallerie-Brigaden beabsichtigt, deren Befehl angeblich den Obersten Rey und Fleury zugedacht ist, die man zu Generalen befördern würde.

Der für den 2. Dezbr. angekündigte feierliche Einzug der aus der Krim zurückgeführten Truppen in Paris wird in Folge eingetretener Verspätungen eines Theiles dieser Mannschaften unterbleiben müssen. — Der Kriegs-Minister hat der Leiche des Admirals Bruat einen seiner Adjutanten entgegen geschickt, damit ihr auf dem Wege hierher überall die gebührenden Ehren erwiesen werden.

Der Kaiser hat ein sehr herzliches Beileidsschreiben an die Gattin des verstorbenen Admirals Bruat gerichtet. — In

Marseille wird die Einschiffung von Artillerie-Material, Munition aller Art nach der Krim neuerdings wieder besonders thätig betrieben, während aus Havre fortwährend mit Zucker, Kaffee und Epital-Gegenständen für die Orient-Armee besetzte Schiffe nach Konstantinopel abgehen.

Was die Blätter von Marschall Pelissier's Rückkehr aus der Krim sagten, bestätigt sich. Der Ober-Feldherr wird allerdings in Paris erwartet und will daselbst den Winter zubringen. Man setzt schon jetzt hinzu, daß er im nächsten Frühjahr eine andere Bestimmung erhalten solle. Es wird ferner versichert, daß es gegen die Absicht des Marschalls geschieht, wenn überhaupt noch Truppen in der Krim zurückbleiben, da er dafür stimmt, die Festung und die Stadt zu schleifen. — Die Friedens-Propheten triumphierten heute nicht wenig darüber, daß Disraeli in seiner Preisbeurteilung, die englische Regierung prüfe seit einigen Tagen Friedens-Vorschläge, welche von dem Kaiser der Franzosen als annehmbar bezeichnet worden wären. Wir glauben trotz allem mehr denn je an die energische Fortsetzung des Krieges.

Es ist bereits auf ein Rundschreiben hingedeutet worden, welches der französische Minister des Auswärtigen, Graf Walewski, an die diplomatischen Agenten seiner Regierung an den neutralen Höfen gerichtet hat, um denselben den Sinn der Rede des Kaisers Napoleon bei dem Schlusse der Industrieausstellung klarer zu bezeichnen. Nach einer Dresdener Korrespondenz der „Independance“ vom 29. ist der Text dieser in den letzten Tagen des November ergangenen Zirkularnote folgender:

„Mein Herr! Nach dem zu urtheilen, was ich aus verschiedenen Gegenden Deutschlands vernehme, hat die von dem Kaiser bei Gelegenheit des Schlusses der allgemeinen Ausstellung gehaltene Rede, wie leicht vorauszusehen war, einen tiefen Eindruck hervorgebracht. Doch soll sie nicht überall in derselben Weise gewürdigt, vielmehr der Gegenstand verschiedener Auslegungen geworden sein. Es ist jedoch nur eine Auslegung zulässig, und die neutralen Staaten konnten Gefinnungen nicht missverstehen, welche offenbar nur zu ihrer Befriedigung gereichen können. Der Kaiser hat gesagt, er wünsche einen baldigen und dauernden Frieden. Ich brauche mich bei dieser Erklärung nicht länger aufzuhalten; sie ist selbstverständlich und bedarf keines Kommentars. In dem der Kaiser die Einladung an die Neutralen richtete, gleich ihm Wünsche in diesem Sinne auszusprechen, gab er hinlänglich zu erkennen, welchen Werth er auf ihre Meinung legt und wie hoch er ihren Einfluß auf den Gang der Ereignisse ansieht. So hat er übrigens ihre Stellung schon gleich bei Beginn des diplomatischen Konfliktes aufgefaßt, welcher den Feindseligkeiten vorausging. Der Kaiser der Franzosen war stets der Meinung, daß, wenn sie schon damals ihre Ansicht über den Gegenstand des Streites nachdrücklich formulirt hätten, sie einen heilsamen Einfluß auf die Entschlüsse der Mächte, welche den Krieg hervorgerufen hatten, ausgeübt haben würden. Ihre Stellung hat sich in den Augen Sr. Kaiserl. Majestät nicht geändert, und sie vermögen auch heute durch eine feste und entschiedene Haltung das Ende eines Kampfes zu beschleunigen, welchen sie nach der Ueberzeugung des Kaisers verhindern konnte. In diesem Sinne richtet der Kaiser an sie das Verlangen, daß sie den kriegsführenden Mächten laut ihre Gefinnungen kundgeben und das Gewicht ihrer Meinung in die Waagschale der streitenden Kräfte legen. Diese Aufforderung, welche übrigens von einer aus den Vertretern aller Nationen bestehenden Zuhörerschaft sowohl verstanden und so warm aufgenommen wurde, ist also nichts Anderes, als eine feierliche Huldigung, welche der Wichtigkeit und Wirksamkeit der den Neutralen in der gegenwärtigen Krisis zufallenden Rolle gezollt wird.“

Die bezeichnete Korrespondenz fügt hinzu, daß die Mehrzahl der deutschen Regierungen diese Aufforderung des Kaisers Napoleon bereits in einer für die verbündeten Mächte sehr befriedigenden Weise beantwortet habe, indem von ihnen direkte Schritte bei dem Petersburger Kabinett gethan worden seien, um in dasselbe zu dringen, daß es auf Ansprüche verzichte, welche die Herstellung des Friedens vor dem Frühjahr unmöglich machen würden. Herr von Veust habe die Rede des Kaisers Napoleon ganz wie der französische Minister beurtheilt.

Der Sohn eines berühmten Mannes.

(Fortsetzung.)

VII.

Unmittelbar nachdem Anton von Werth die Unterredung mit seinem Vater gehabt hatte, war er zu Pferde gestiegen und hatte freigeistig verlassen. Das Thier, welches er sich in den Ställen seines Vaters ausgewählt, war ein leichter und rascher Renner. Die Wege auf der offenen bairischen Hochebene waren, ganz im Gegensatz zu denen Norddeutschlands, vorzüglich, und so kam denn unser Reiter mit einer Schnelligkeit vom Flecke, die seiner inneren Aufregung entsprach. Am Abend hatte er Wäldchen erreicht, dort wenige Stunden Nacht ruhe genommen, nach Sonnen-Aufgang war er wieder im Sattel, und früh am Vormittage näherte er sich bereits dem städtischen Fürstenthum. Hinter diesem Orte, auf der ersten Anhöhe, über welche der Weg sich zog, konnte man die Dächer und Giebel des Schlosses, welches Leyn bewohnte, in der Ferne aus dem kleinen Walde schimmern sehen, der es rechts und links umgab und eine dahinter liegende Hügelkette frönte.

Anton von Werth sandte, als er an diesen Punkt angekommen war, seine Blicke aus, um das Dach zu erspähen, welches seine Geliebte schützte. Seltsam — es war nicht zu finden — hatten die Baumwipfel an seinen Seiten es überwuchert? wie konnte es sonst verschwunden sein? Anton orientirte sich noch einmal nach den anderen Punkten der ihm bekannten Gegend; er hatte sich nicht geirrt. Er blickte aufs Neue scharf hin, indem er den Bügel seines Pferdes anzog, um es zum Stehen zu bringen; er hob sich hoch auf in den Bügeln und — er sah das alte Burghaus Leyn's jetzt, aber was er erspähte, das war hinreichend, ihn wie von einem Blisstrahle getroffen in den Sattel zurücksinken zu lassen.

Er gewahrte etwas, in dem er eine einzelne Giebelwand erkannte, und etwas daneben, das wie ein durchsichtiges Sparrenwerk ausfiel — an der Stelle, wo früher Leyn's Wohn-

nung gestanden hatte!

Der Schrecken, welcher sich bei diesem Anblicke seiner bemächtigte, war unbeschreiblich. Hatte ein Unglück das Schloß in Asche gelegt? Oder war ein feindliches Streikcorps in diese Gegend gekommen und hatte es überfallen? Das Land war von Schweden und Franzosen frei; also durfte Anton das Erstere annehmen — und doch war ihm zu Muthe, als müßte er sich auf das Allerschlimmste gefaßt machen! Ihm wurde so weh ums Herz, daß er sich hätte vom Pferde gleiten lassen und auf den Rasen am Wege hinwerfen möge, um sich einer völligen Verzweiflung hinzugeben über sein trauriges Schicksal, das ihm hier wieder entgegentrat!

Wieder er erinnerte sich; er spornete sein Thier zum strengsten Laufe an. Mit rasender Eile galoppirte er den Hügel hinab in die muldenförmige Thalsenkung, die in ansehnlicher Breite noch zwischen ihm und seinem Ziele lag. Kaum eine halbe Stunde war verfloßen, und Anton von Werth hielt vor dem Thore des Burghauses.

Ein trübseltiger Anblick bot sich hier seinem Auge dar. Eine vernichtende Feuersbrunst hatte das ganze Schloßgebäude durchwüthet; nur die festen Umfassungs- und Brandmauern erhoben sich noch rauchgeschwärzt aus dem Haufen von Schutt und Trümmer und verholtem Gebälke, das den Boden bedeckte. Nicht einmal die Nebengebäude waren verschont geblieben. Die Stätte der Verwüstung lag tod und öde da — jedes lebende Wesen, schien es, hatte sie verlassen.

Anton ließ einen Ruf erschallen, der aus so Schmerz und angstgepresster Brust kam, daß es kaum zu unterscheiden war, ob es ein Wehgeschrei oder ein Versuch sein sollte, zu erfahren, ob denn Niemand mehr in diesem Chaos von Trümmern anwesend sei. War es das Letztere, was Anton gewollt, so zeigte sich nach einer kurzen Pause, daß er gehört worden sei. Eine alte Frau wurde sichtbar, welche hinter einem Mauer-Bruchstücke auftauchte; sie kletterte auf dem Schutthaufen, der vor ihr lag, in die Höhe; als sie aber von da aus den bewaffneten

Reiter gewahrte, schien sie aus Scheu vor diesem Anblicke sich zur Flucht wenden zu wollen.

Anton winkte ihr lebhaft mit der Hand, und es gelang ihm, sie durch das, was er ihr zurief, zu beruhigen. Es war eine Bettlerin, welche in dem Schutte umhergewühlt hatte, um nach Gegenständen von Werth zu forschen. Sie gab, als sie von Anton vernahm, daß er ein Freund Leyn's sei, jede Auskunft, die er verlangte; sie hatte in derselben Nacht, in welcher das Schloß niedergebrannt, ein Unterkommen in den Nebengebäuden vom Dienstoff eingenommen und war deshalb die Zeugin des ganzen Ereignisses geworden. Daß es Franzosen gewesen, die das Schloß überfallen, daß sie den Herrn und seine Tochter gefangen fortgeführt, daß sie mit Vorbedacht alle Bautheile angezündet und daß sie endlich sich auf der Straße nach Schwaben hin entfernt, das war, was Anton zunächst von ihr erfuhr.

Anton von Werth versank, noch während die Alte erzählte, in düsteren Grübeln und Sinnen.

Was, so fragte er sich, konnte diesen plötzlichen Handreich erklären, den ein französisches Streikcorps in einer Gegend gewagt hatte, welche ja von diesen Feinden längst geräumt war, und wohin sie unmöglich ohne bestimmten Grund zurückgelockt sein konnten, bloß, um die Genußthung zu haben, einen alten invaliden Soldaten und sein Kind aufzuheben und fortzuschleppen, oder gar, um einen menschlichen Wohnort mehr in Flammen aufgehen zu lassen? War ja auch ringsum kein anderer Gegenstand da, welcher ihre Plünderungssucht und Gier hätte reizen können; hatten sie doch auch weiter keine Feindseligkeiten begonnen, keinen Unfug geübt, sondern sich rasch zurückgezogen, nachdem sie an dieser Stelle ihre Absicht vollführt. Anton mußte sich nothgedrungen die Frage vorlegen: Welche Triebfeder hat die Feinde hierhin gebracht, welche Hand hat diesen Streich wider Ulrike und dich geführt? — und die Antwort auf diese Frage war ihm nicht schwer zu finden!

und erklärt, daß er in derselben durchaus die Politik wiederfinde, welche der Kaiser in seinen Unterredungen mit ihm dargelegt habe und deren Mäßigung er volle Gerechtigkeit wiederfahren lasse.

Die verschiedensten Friedens-Gerüchte zirkulieren seit einigen Tagen. Der halbamtliche Pariser Korrespondent der Morning Post und der Y-Korrespondent der Times beschäftigen sich fortwährend mit den zukünftigen Unterhandlungen. Nach den Einen sind es die kleinen deutschen Staaten, nach den Anderen ist es Oesterreich, welche Rußland Friedens-Vorstellungen vortragen wollen. Alle diese Vermählungen und dieses Gerüchte scheinen aber ziemlich unnütz zu sein, und man kann wohl als sicher annehmen, daß, wenn auch wirklich Friedens-Vorschläge vorbereitet werden, gewiß keine zu Tage gefördert werden, die zugleich Rußland und den Westen zufrieden stellen. Höchsten Dries scheint man übrigens keineswegs an eine friedliche Stimmung in Petersburg zu glauben. Zum wenigsten sagt die halbamtliche Patrie am Schlusse eines Artikels über die Friedens-Gerüchte und die Neigung Rußlands zum Frieden, was folgt: „Rußland will den Winter bequem verbringen, ohne etwas von den Beschlüssen des deutschen Bundes fürchten zu müssen. Es will einfach Zeit gewinnen, und wir können fast mit Sicherheit darauf rechnen, daß die jetzige Jahreszeit unter unnützen Unterredungen und Diskussionen vergehen wird. Gott sei Dank! die Verbündeten können durch diese Ausflüchte nicht dupirt werden, und sie werden dieser künstlichen Agitation fern bleiben. Sie müssen andere Beweise von der Aufrichtigkeit des Petersburger Kabinetts haben.“

Großbritannien.

London, 1. Dezember. Die Friedens-Vorschläge, welche dem israelitischen Wochenblatte Press zufolge der Kaiser der Franzosen annehmbar befunden haben und mit deren Inbetriebnahme das englische Kabinet seit zwölf Tagen beschäftigt gewesen sein soll, sind, wie das erwähnte Blatt sagt, der englischen Regierung am 19. Nov. unterbreitet worden. Am folgenden Tage versammelte sich das Kabinet, und seitdem dauerten die Unterhandlungen angeblich mit Aussicht auf ein günstiges Resultat fort.

Graf Cavour wird während seiner Anwesenheit in England vorbereitende Schritte in Betreff der Anleihe thun, die eben jetzt in den sardinischen Kammern beraten wird.

Wie die Morning Post meldet, ist die Angelegenheit des Obersten Lür den englischen Kronjuristen zur Begutachtung vorgelegt worden, und dieselben haben ihr Urtheil dahin abgegeben, daß die britische Regierung sich des Obersten Lür nicht wie eines britischen Untertans annehmen könne. Auch liege in dem von den Oesterreichern gegen ihn beobachteten Verfahren nicht geradezu eine Verletzung des Völkerrechtes. „Durch aber“, fährt die Post fort, „wird an der offenbar und ungewisselhaft feststehenden Thatsache nichts geändert, daß die österreichische Regierung sehr übel behandelt hat, in so fern sie, statt die Auslieferung des Lür von uns zu verlangen, ihn gewaltsam verhaftete. Eben so ist es klar, daß die beleidigende Weise, in welcher ein Mann behandelt wurde, der, gleichviel, ob er Deserteur war oder nicht, im Auftrage der britischen Regierung reiste, geeignet ist, unsern Namen in Miskachtung zu bringen, wenn nicht eine befriedigende Erklärung abgegeben wird. Von diesem Gefühl ist man so sehr durchdrungen, daß die französische Regierung die starken Beschwerden, welche an das Wiener Kabinet zu richten unsere Regierung für ihre Pflicht hielt, unterstützt hat.“

Seit einiger Zeit herrscht auf den englischen Schiffswerften eine ungemeine Thätigkeit. Zum Theil ist man eifrig mit Ausbesserung der aus der Dilett zurückgekehrten Schiffe beschäftigt, zum Theil rüstet man sich durch den Bau und die Armirung neuer Fahrzeuge für den Feldzug des nächsten Jahres. Es werden gegenwärtig mehrere Schrauben-Linienschiffe armirt, und zwar nicht, um andere bereits armirte zu ersetzen, sondern um die Zahl der schon vorhandenen Schiffe zu vermehren. Zu gleicher Zeit werden sowohl auf den Admiraltäts- als auf den Privatwerften zahlreiche Kanonenboote, Dampfbombarden, schwimmende Batterien und schwimmende Flöße erbaut. Bei

Eine unsägliche Bitterkeit erfüllte Anton von Werth, als er sich diese Antwort gab.

Aber ein zweiter Gedanke kam ihm, eine Vorstellung beinahe noch bitterer, noch entsetzlicher.

Wird nicht dein Vater, fragte er sich, diese Betrachtungen anstellen, welche du eben anstellst? Wird er nicht eben sowohl, wie du es dir sagst, sich sagen, daß hier eine besondere Absicht gewaltet, daß eine böse, rachsüchtige Leidenschaft hier an Ulfen ihren Wuth gefühlt hat? Und wenn er es sich sagt, bist du sicher, daß er dabei stehen bleibt, dir gerechte Vorwürfe zu machen, in dir die Quelle dieses ganzen Unglücks, in deinem unglückseligen Treiben zu sehen, was zu diesem Streiche schaltete? — — — Wie, wenn er weiter ginge, wenn er dir in seinem aufbrausenden Zorne Schuld gäbe, es wäre dies alles ein abgekartetes Spiel, du selber wüßtest um diesen Ueberfall, durch den die Vongueville sich rächt! ja, du hättest gar nur deshalb so zwischlichlich dich auf Ulfen berufen, weil du gewußt, welches Schicksal ihr drohe und sie entsetzte! — O, mein Vater wäre fähig, mir das vorzuwerfen!

Anton schüttelte sich raschlos, elend bei diesen Gedanken!

Aber untätig mit seinem Pferde hier vor dem Schutthaufen zu halten, dazu war keine Zeit. Es mußte möglich sein, die Räuber einzuholen. Sie waren um die Morgenstunden des vorigen Tages abgezogen. Vielleicht hatten sie keinen großen Tagemarsch gemacht. Vielleicht befanden sich Brynen und Ulfen irgendwo in einem der nächsten, von den Franzosen besetzten Orte; vielleicht war es möglich, sie zu treffen. Anton freilich war allein, ohne Hülfe, ohne Begleiter. Aber standen nicht kaiserliche Truppen an mehreren Plätzen, die nach der Grenze von Schwaben hinauslügen? War es nicht leicht, sie zu einer solchen Verfolgung in die Sättel zu bringen? Diese Gedanken, diese Hoffnungen hatten sich rasch in dem jungen Manne gefreut, und eben so rasch hatte er sein Pferd herumgeworfen und sprengte davon.

(Fortsetzung folgt.)

letzteren wird eine neue Konstruktions-Art zur Anwendung gebracht; sie sollen einen Tiefgang von höchstens 3 Fuß haben und einen Mörtel vom schwersten Kaliber tragen.

Die „Times“ stellt eine Reihe von Betrachtungen über die Lage Rußlands und den Krieg überhaupt an. Nachdem sie gezeigt, wie die Lage Rußlands dadurch noch verschlimmert werde, daß es weder im Innern noch von außen einen treuen, warnenden Freund und Rathgeber habe, im Innern namentlich keine Spur jener öffentlichen Meinung, deren warnender Ruf in solchen Zeiten besonders einer Regierung noth thut, fährt sie fort:

„Wohin ist dieses große Reich nun gekommen, und was ist das Ende seiner lang gehegten Eroberungspläne? Sein endloses Gebiet ist ein Gefängnis geworden, seine Armee ist halb vernichtet; seine Flotten verfaulen im Hafen oder auf dem Meeresgrunde, seine Häfen sind verschlossen; seine Festungen bloßirt oder verbrannt; es hat Niederlage auf Niederlage erlitten, nicht bloß von achtbaren Feinden, sondern von jenem Nachbar selbst, den es noch vor wenigen Monaten unter seiner Verachtung glaubte. Doch all dieses schon eingetretene Unglück ist nichts verglichen mit dem, was mit Recht noch zu fürchten ist. Wenn noch mehr Myriaden Leibeigene von ihren Arbeiten hinweg geschleppt worden, um entweder auf dem langen Marsche oder auf jenem Grabe Rußlands am äußersten Ende seines Reiches umzukommen, dann wird endlich eine Zeit kommen, wo es seine Schwäche fühlen, wo sein künstlicher Stachel im Stande sein wird, seine vollständige Demüthigung zu verbergen. Wenn das, was Alle fürchten, nicht mehr existirt, wenn der Riese häßlos geworden, dann wird jeder Feind, außerhalb oder innerhalb, die Gelegenheit benutzen. Schon erlangen die kaukasischen Stämme ihr Eigenthum wieder; ein Bort und 60,000 Skandinaven besetzen wieder ihr altes Finnland und bringen die Hauptstadt selbst in Gefahr. Im nächsten Frühjahr wird Bessarabien anfangen, seinen früheren Herrn wieder anheimzufallen. Wenn jeder andere Nachbar sein Eigenthum zurück bekommt, sollten die Polen für die Geschichte todt sein? Nie sah die Welt einen solchen Sturz wie den, den wenige Jahre, ja selbst wenige Monate bringen können. Aber wer ist da, um Rußland zu warnen? Wer ist da, der nicht ein Interesse an seiner Vernichtung hat? Von Oesterreich in der That ließ sich ein freundlicher Rath erwarten, aber es ist Oesterreichs System, von der Schwäche und den Spaltungen Anderer Nutzen zu ziehen, und bis Oesterreich den glücklichen Augenblick treffen kann, der zwischen dem gefährlichen Uebergewicht Rußlands und seiner ebenso gefährlichen gänzlichen Niederwerfung mitten inne liegt, wird es wahrscheinlich nicht mit großem Nachdruck sich einmischen. Sollte es dieses jetzt thun, so würde es damit nur zeigen, daß seiner Ansicht nach dieser glückliche Moment jetzt gekommen ist.“

„Was unsere eigenen Schwierigkeiten betrifft — fährt die Times fort — so wissen unsere Leser ganz gut, daß wir nicht blind gegen dieselben sind. Wir haben sie mit schonungsloser Hand offen gelegt. Aber es sind keine verhängnisvollen Schwierigkeiten. Die Zeit wird ihre Abhülfe bringen. Die Fehler unseres Militärsystems sind nicht unheilbar, und wenn sie geheilt sind, so ist unser Volk, unser Nationalgeist, unser Reichthum, unsere Seemacht noch da. Die Krankheit Rußlands ist unheilbar. Es ist ein politisches System, welches ein halbbarbarisches Volk zu den Füßen eines Herrschers legt, der Niemanden hat, welcher ihn zurückhält. In alten Zeiten konnte ein Schwärmer Myriaden nach dem Osten senden, um unterwegs umzukommen. Wir haben in neuester Zeit einen Theil unseres eigenen Reiches durch Hunger dezimirt gesehen und verloren in zehn Jahren 2 Millionen durch Auswanderung. In diesem letzten Falle jedoch waren zu viele im Lande da; die, welche weggeworfen, waren nicht bloß einzelne Männer, sondern ganze Familien und trugen in ihrem neuen Vaterlande mehr zu unserem Reichthum bei als in ihrem alten. Die Myriaden, die Rußland verliert, sind seine Pflanzung, seine Stärke und sein Reichthum, die heranwachsende Jugend und die kräftigen Männer. Es verliert diejenigen, ohne die sein Gebiet werthlos, seine Heere arm sind. Es sind nicht bloße Menschen, sondern Provinzen, Felder, Fabriken, Civilisation, Fortschritt, die es in den Gräben wirft. Das Vermögen Rußlands verschwindet in diesen schrecklichen Aushebungen. Doch der Verbrauch von Menschenleben und der Ruf nach frischen Aushebungen nehmen mit furchtbarer Schnelligkeit zu. Während es langsam, aber sicher in der Krim vor den Westmächten zurückweicht, braucht es wieder neue Armeen, um den Türken im Kaukasus entgegenzutreten, und muß fürchten, daß es auf ein Wort, einen Forderer von unserer Seite hunderttausend Mann aufzubieten haben wird zur Verteidigung seiner nördlichen Grenze. Zugewachsen bereitet jede Schiffswerke in England und Frankreich die Mittel vor, um das angzugreifen, was bisher für unangreifbar galt. Ob sie gelingen oder nicht, jedenfalls beschäftigen diese Angriffe die Armeen Rußlands an vielen Punkten. Und während der Krieg fortgeht, wird der Knoten noch verdichtet und neue Gefahren drängen auf Rußland ein. Dmüßige Umstände deuten darauf hin, daß etwas im Innern nicht in Ordnung ist. Die Jugend und Unerfahrenheit der letzten Aushebungen verrathen eine größere Erschöpfung der wehrfähigen Klasse, als die bloße Aufeinanderfolge der Kriege erwarten läßt, und es ist klar, daß der russische Leibeigene an den Boden in einer Weise gebunden ist, die selbst ein kaiserlicher Ukas nicht immer überwinden kann. Was wird erst geschehen, wenn ein stärkerer Druck angewendet wird, wenn der Kaiser anzukündigen hat, daß sein Gebiet auf allen Seiten angegriffen ist, daß für eine zerstörte Armee zwei neue zu beschaffen sind? Dann wird es sich zeigen, ob es in der That keine Meinung in Rußland giebt, selbst wenn es sich um Selbsterhaltung handelt. — Die Westmächte haben allerdings nicht das Genie, die Voraussicht, die Energie gezeigt, die zu erwarten war. Aber ihre Fehlschläge dienen nur dazu, ihre Thätigkeit zu beschleunigen, ihre Entschlossenheit zu steigern, frische Pflanzquellen hervorzuheben. Rußland muß aus der Erfahrung des letzten Krieges wissen, daß zehn Jahre fast fortgesetzter Unfälle und eine Geldausgabe, wie sie in der Geschichte der Welt beispiellos ist, den Eifer unseres Volkes nicht zu dämpfen vermochten, daß der Krieg im Gegenheil jedes Jahr populärer wurde. Auch ist es kein unwichtiges Element in der Frage, daß wir in gewissem Maße unsern Ruf wieder herzustellen haben. Aus Ursachen, auf die wir nicht weiter beschreiben wollen, außer daß sie nicht wieder vorkommen mögen, haben wir nicht Alles geleistet, was wir konnten; wir haben unsere französischen Allirten uns auf der Laufbahn der Ehre den Vorrang ablaufen lassen, ohne daß auch diese Macht Alles gethan, was sie konnte. Gebt uns noch zwölf Monate, scheint Jeder zu sagen, und ihr werdet sehen, was wir thun können. Sollte der Friede vor Ablauf dieser zwölf Monate zu Stande kommen, so werden wir sagen können, daß mehr Vorbereitung, mehr Material und mehr Entschlossenheit verschwendet wurde, als je zuvor beisammen war. Das ist jedoch, wir gegeben es offen, keine Aussicht, die einem wirklichen und ehrenvollen Frieden im Wege stehen kann. Wir haben bisher nicht für die Ehre, sondern für die Freiheit und Unabhängigkeit der Nationen gekämpft. Kann dieser Zweck wirklich und dauernd erreicht werden, so müssen wir zufrieden sein; da aber unsere Vorbereitungen für den nächsten Feldzug beinahe ganz vollendet und da wir bereit sind, die Kriegsgewalten gegen Rußland auf jedem Punkte loszulassen, sobald die Elemente uns offenen Spielraum geben, so werden wir unsere Beute nicht eger fahren lassen, als bis wir die substantielle Sicherheit haben, daß Rußland den Frieden nicht wieder brechen wird, wenigstens nicht in unserer Zeit.“

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 3. Dezember. Der Frost, welcher seit zwei Tagen ungemein stark eingebrach, hat das ganze Stromgebiet unterhalb der Stadt mit gesundem, fast goldfarbem Eise belegt, das die herrlichsten Schlittschuhbahnen abgeben würde, hätten sich nicht heute noch einige Schiffe, die durch den plötzlichen Witterungswechsel unterwegs überfallen wurden, genöthigt gesehen, zum Börsen hindurchzupolen und das Eis streckenweis mit vieler Anstrengung zu brechen. Die Schlittenbahn in den Straßen der Stadt und über Land hat sich übrigens besser angelegt, als nach dem ersten wässerigen Schneefall vom Freitag, der die erste Grundlage bildete, vermutet werden konnte. Ueber Nacht hatten wir 12, heute Mittag bei westlichem Winde, klarer Luft und Sonnenschein 10 Grad Kälte. —

Geiern Morgen wurde durch Eckenanschlüge der Verlust eines

Geldbriefes mit 618 Thlr. Inhalt annoncirt, der angeblich auf dem Wege zur Post verloren gegangen sein sollte. Heute schon hat die Kriminalpolizei selbst die Summe ungeschmälert aufgefunden, und zwar hinter einem Treppenvorhange, wobei sie verdeckt worden war. Durch ein verhängliches Examen, das die Polizei mit dem Voten, der den Brief verloren haben wollte, anstellte, brachte sie heraus, daß er den Brief verbrannt, das Geld aber an dem bezeichneten Orte verdeckt habe. Ebenso gefand er, schon früher drei Briefe von geringerem Werth und den Betrag einer kleinen Rechnung unterschlagen zu haben. Der Leichfänger ist Verthling in einem hiesigen Agentengeschäft und etwa 18 Jahre alt.

Im Gedränge bei der Eriekausgabe auf dem Postamt wurde gestern einem jungen Manne seine goldene Uhr entwandt.

Mit dem 1. Dezember c. ist auch in Wolgast eine Elementar-Schifferschule gegründet worden.

Ein junges 14jähriges Mädchen, die seit kurzem ein paar Ladena-faffen-Diebstahle verübt, wurde über einem solchen neuerdings in einem Schlächterladen ertappt. Der Besohlene begnügte sich damit, die freche Diebin etwas abgeblaut zu entlassen.

Die „Pr. C.“ theilt mit: Ein Gesetz über die Zertbeilung von Grundstücken und die Gründung neuer Ansiedelungen in Neuorpommern und Rügen“ hat sich als dringendes Bedürfnis herausgestellt, weil in Neuorpommern, wo das Gesetz vom 3. Januar 1845 keine Geltung hat, ein gänzlicher Mangel an Bestimmungen zur Regelung des Disembtrationswesens obwaltet. Ein für diesen Zweck ausgearbeiteter Gesetz-Entwurf, dessen Bestimmungen auch von Seiten des Provinzial-Landtages für Pommern und Rügen beifällige Aufnahme erlangt haben, wird dem Vernehmen nach der Landesvertretung zur verfassungsmäßigen Beschlußnahme zugehen.

Der B.-P. wird aus Danzig in Berichtigung entgegen lautender Mittheilungen geschrieben: Noch niemals ist der Mangel an Matrosen für die Handels-Marine so fühlbar als in den letzten zwei Jahren gewesen. Unsere Schiffsführer mußten, durch die äußerste Noth gezwungen, oft solche Subjekte heuern, von denen sie sich schon im Voraus nichts Gutes versprechen konnten, und die ihnen theils in England, theils in Amerika entlaufen sind. Von der Menge junger Leute, die während dieser Zeit angeblich dem Matrosengewerbe zugeführt sein soll, wovon hier jedoch nichts bemerkbar gewesen, kann erst für die Folge eine Abhilfe des jetzt herrschenden Mangels in Aussicht stehen.

Stadtverordneten = Versammlung.

heute Dienstag den 4. Dezember, Nachmittags um 5½ Uhr, im Saale des Schulhauses in der Neustadt.

Tagesordnung:

I. Öffentliche Sitzung.

Kommissionsbericht in der Angelegenheit wegen der projektirten anderweitigen Verlegung der Wasserwerk. — Rückführung in Betreff der künftigen Disposition über das zur Zeit verpackte früher Petrische Grundstück. — 2 Urtheile in Prozessen der Stadt. — Verabreichung von Brennmaterial an die Kinderheil- und Diakonissen-Anstalt hieselbst und an die Kinderbewahranstalt auf der Oberwiefe. — Bewilligung von Holz und Torf an die Gesellschaft zur Versorgung der Armen mit Feuerung zu ermäßigten Preisen. — Pensionirung eines Nachwächters. — Bewilligung eines Nachschusses bei dem Bau der Friedrich-Wilhelms-Schule. — Mittheilung des Ministerialbescheides wegen der Kosten für Verlängerung des Dampfschiffwerkes. — Anderweiter Entwurf der statutarischen Anordnung, betreffend die Pflicht der Bewohner des Gemeindebezirks der Stadt Stettin zum Feuerlöschdienst.

II. Nicht öffentliche Sitzung.

Anträge um Ermäßigung des Einzugsgebotes.

Begner.

Wissenschaftliche Nachrichten.

Berlin. Der Direktor des hiesigen gymnastisch-orthopädischen Instituts, Sanitätsrath Dr. Berend, welcher kürzlich zu einer chirurgischen Konsultation nach der Rheinprovinz berufen, von da eine mehrwöchentliche wissenschaftliche Reise unternommen, ist in diesen Tagen hieher zurückgekehrt. — Es ist ihm daselbst sowohl in medizinischen Kreisen, als in der Privatpraxis, wo er vielfach konsultirt wurde, eine sehr achtungsvolle Aufnahme zu Theil geworden. — Nach dem vom Constitutionnel, dem Journal des Debats und der medizinischen Central-Zeitung gegebenen Mittheilungen präsentirte und las Dr. Berend sowohl in der Kaiserl. Akademie der Medizin, als in der Société de Chirurgie und in der Gesellschaft deutscher Aerzte in Paris mehrere Original-Abhandlungen, besonders über seine Heilmethode der Hüft- und Kniegelenkskrankheiten, sowie über die Anwendung der Photographie zu chirurgischen Zwecken, und überreichte zugleich die von ihm über sein Institut (Berlin 1842—1855) herausgegebenen sieben Berichte. Im hôpital des enfants malades gab Sanitätsrath Dr. Berend in der Abtheilung des Professor Bouvier demonstrative Erläuterungen der Heilgymnastik.

Stettin, 3. Dezbr. 1855.

	geford.	bezahlt.	Geld
Berlin	furz	—	100
Breslau	furz	—	—
Hamburg	furz	152½	152½
Amsterdam	2 Mt.	143½	150%
London	2 Mt.	6 22½	—
Paris	3 Mt.	6 19½	—
Bordeaux	3 Mt.	79½	—
Freiwillige Staats-Anleihe	4½ %	—	—
Neue Preuß. Anleihe pr. 1854	4½ %	101½	—
Staats-Schuldcheine	3½ %	—	—
Staats-Prämien-Anleihe	3½ %	—	—
Pommersche Pfandbriefe	3½ %	—	—
Rentenbriefe	4 %	—	—
Mitt. Pomm. Bank-Aktien a 500 Thlr. incl. Divid. vom 1. Januar 1855	—	620	—
Berlin-Stett. Eisenb.-A. Lt. A u. B.	—	—	—
do. Prioritäts	4½ %	102½	—
Stargard-Posenr. Eisenb.-Aktien	3½ %	—	—
do. Prioritäts	4½ %	—	—
Stettiner Stadt-Obligationen	3½ %	—	95
do.	4½ %	101	—
do. Stromversicherungs-Akt.	—	190	—
Preuß. National-Versicher.-Aktien	4 %	124	124½
Preuß. See-Assekuranz-Aktien	—	670	—
Pomerania, See- und Fluß-Versicherung	—	110	—
Stettiner Vorsehaus-Obligationen	—	—	100
do. Schauspielhaus-Obligat.	5 %	103	102
do. Speicher-Aktien	—	97	—
Bereins-Speicher-Aktien	—	—	—
Pomm. Provinzial-Zucker-Siederei-Aktien	—	—	—
Neue Stettiner Zucker-Siederei-Aktien	—	1350	—
Walzmühlen-Aktien	—	1700	—
Stettiner Dampf-Schleppschiff-Gesellsch.-Aktien	—	1500	—
do. Dampf-Schiff-Bereins-Aktien	—	—	—
Pomm. Chauffee-Bau-Obligationen	5 %	104	—
Stettiner Portland-Cement-Aktien	—	140	—

Produkten = Berichte.

Stettin, 3. Dezember. Klare Luft; in letzter Nacht — 12° R. Wind NW. Weizen, fest, loco gelber 82.90 pfd. 114 Thlr. bez., pr. Frühjahr 83.90 pfd. gelber 127 Thlr. Bd. Roggen, animirt, loco 80.82 pfd. 89½ Thlr. bez., 81¼ und 85 pfd. pr. 82 pfd. 90 bis 91 Thlr. bez., 82 pfd. pr. Dechr. 90 Thlr. reg. und Bd., pr. Dezember-Januar do., pr. Januar-Februar 90 Thlr. Bd., pr. Frühjahr 91 Thlr. bez. u. Bd., 92 Thlr. Bd.

Gerste, bebaute, loco 74. 61 1/2, 62 Thlr. bez., 74-75 pfd. große
Vollm. pr. Frühjahr 66 Thlr. Br., 65 Sh.
Pater, nach Qual. loco 52 pfd. 41 a 42 Thlr. zu machen, pr. Früh-
jahr 51-52 pfd. mit Ausschluß von Poln. und Preuss. 43 Thlr. bez.
Erbsen, loco kleine Koch- 90 1/2, 91 Thlr. Br.
Rübsl, etwas feiner, loco 17 1/2, a 1 Thlr. bez., 17 1/2 Br., pr.
Dezember 17 1/2 Thlr. bez., u. Ob., pr. Dezember-Januar 17 1/2 Thlr.
bez., und Geld, pr. Januar-Februar do., pr. April-Mai 18 Thlr. Brief,
17 1/2 Thlr. Ob.
Spiritus fest, loco ohne Fass 10 1/2, 1/2 bez., pr. Dezember 10 1/2,
1/2 bez., 1/2 Ob., pr. Dezember-Januar 10 1/2, 1/2 Ob., pr. Januar-
Februar 10 1/2, 1/2 bez., u. Br., pr. Frühjahr 10 1/2, 1/2 bez., u. Ob.

Berlin, 3. Dezember. Roggen, pr. Dezember 90, 92 1/2 Thlr.
bez., pr. Dezember-Januar 90 1/2, 92 1/2 Thlr. bez., pr. Frühjahr 90, 91
Thlr. bez.
Rübsl, loco 18 1/2 Thlr. bez., pr. Dezember-Januar 18 1/2 Thlr.
Br., 18 1/2 bez., pr. April-Mai 18 Thlr. Ob.
Spiritus, loco 33 Thlr. bez., pr. Dezember 33 1/2, 32 1/2 Thlr. bez.,
pr. Dezember-Januar 33 1/2, 32 1/2 Thlr. bez., pr. April-Mai 35 Thlr.
Geld.

Barometer- und Thermometerstand

bei C. F. Schult & Comp.				
Nachtr.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien	1	332.36	333.81	334.96
auf 0° reduziert.	2	334.98	335.40	337.12
Thermometer nach Réaumur.	1	3.1	+ 0.1	4.8
	2	5.6	5.0	9.5

Berliner Börse vom 3. Dezbr.

Inländische Fonds, Pfandbriefe, Communal-Papiere und Geld-Course.

	3. Brief	Geld gem.		3. Brief	Geld gem.
Pr. freim. Anl.	4 1/2	101 1/2	Schles. Pfdb.	3 1/2	—
St.-Anl. v. 54	4 1/2	101 1/2	B. Staat gar.	3 1/2	—
do. v. 51	4 1/2	101 1/2	Litr. B.	3 1/2	—
do. v. 53	4 1/2	97 1/2	Westpreuß.	3 1/2	88 1/2
St.-Schldsch.	3 1/2	85 1/2	Rentenbriefe:	—	—
Pr.-v. Serp.	—	—	Kur- u. Neum.	4	95 1/2
Pr.-Anl. v. 55	3 1/2	108 1/2	Pommersche	4	96 1/2
R.-Schldsch.	3 1/2	95	Pfönsche	4	—
D.-Schldsch.	4 1/2	—	Preussische	4	94 1/2
Pr.-St.-Schld.	4 1/2	—	St.-u. Westph.	4	97 1/2
do. v. 53	3 1/2	—	Sächsische	4	95 1/2
Pfandbriefe:	—	—	Schlesische	4	94 1/2
Kur- u. Neum.	3 1/2	97 1/2	Pr.-u. St.-Sch.	—	120
D.-Schldsch.	3 1/2	90 1/2	Friedrichsdor.	—	13 1/2
Pommersche	3 1/2	97 1/2	And. Glömmz.	—	10
Pfönsche	4	101 1/2	a 5 Thlr.	—	9 1/2
do. v. 53	3 1/2	91 1/2			

Ausländische Fonds.			
Brüssl. B.-Anl.	127 1/2	P. Part. 300 fl.	—
R.-Engl. Anl.	4 1/2	Damb. Feuerf.	3 1/2
do. v. 53	—	do. St.-Pr. A.	—
do. v. 54	—	Lit. St.-Anl.	4 1/2
do. v. 55	—	Kurb. 40 Thlr.	—
St.-Schldsch.	7 1/2	R. Bad. 35 fl.	—
Cert. L. A.	5	Span. 33 Int.	3
Cert. L. B.	—	a 1 1/2 % freig.	1
Poln. u. Pfdb.	—		
Part. 500 fl.	—		

Eisenbahn-Actien.

Aachen-Düsseldorf	3 1/2	85 1/2 G.	Niedschl. III. Ser.	4 1/2	93 1/2 B.
Berg. Märkische	—	80 B.	do. IV. Ser.	5	102 1/2 B.
do. Prioritäts	5	101 G.	Oberichl. Litt. A.	—	220 G.
do. do. II. Ser.	5	101 1/2 B.	do. Litt. B.	3 1/2	189 1/2 G.
Berl.-Anst. A. & B.	—	164, 164 1/2 B.	Prinz-Bilhelms-	—	45 1/2 G.
do. Prioritäts	4	—	do. Prioritäts	5	—
Berlin-Hamburg	—	113 1/2 G.	do. do. II. Ser.	5	—
do. Prioritäts	4 1/2	—	Rheinische	—	112 1/2 a 13 B.
do. do. II. Em.	4 1/2	102 1/2 B.	do. Stamm-Pr.	4	112 1/2 G.
Berl.-P.-Magdb.	—	98 1/2 B.	do. Prioritäts	4	—
do. Prioritäts	4	92 1/2 B.	do. v. Staat gar.	3 1/2	—
do. do.	4	99 1/2 G.	Kupfer-Ges. Gl.	3 1/2	84 1/2 B.
do. do. Litt. D	4 1/2	99 G.	do. Prioritäts	4 1/2	—
Berlin-Stettiner	—	168 1/2 B.	Stargard-Posen	3 1/2	91 1/2 G.
do. Prioritäts	4 1/2	—	Thüringer	—	112 1/2 a 13 B.
Diessl. Sch. Frd.	—	—	do. Prioritäts	4 1/2	100 G.
Edinb.-Mindener	3 1/2	169 1/2 a 70 1/2 B.	Wid. (Cof. Dab.)	—	—
do. Prioritäts	4 1/2	101 1/2 B.	do. Prioritäts	4	—
do. do. II. Em.	4 1/2	103 B.			
Düsseldorf-Elsb.	—	—			
do. Prioritäts	4	—	Aachen-Maasricht	—	—
do. do.	5	—	Amsterd. Rotterd.	4	—
Magdb.-Halberst.	—	—	Edinb.-Bernburg	3 1/2	—
Magdb.-Hildesb.	—	—	Krausen-Oberichl.	1	—
do. Prioritäts	4	—	Kiel-Altona	4	—
Niederschl.-Märk.	4	92 1/2 B.	Mechlenburger	4	53 1/2 B.
do. Prioritäts	4	93 1/2 B.	Nordbahn, Jr. B.	4	53 1/2 B.
do. do.	4	93 1/2 B.	do. Prioritäts	5	—

Bekanntmachung.

Durch die reichlichen Gaben der Einwohner unserer Stadt, Verwendung der Zinsen unseres Stiftungs-Kapitals und Ueberlassung von Brennmaterial zu ermäßigten Preisen seitens der hiesigen Behörden, sind wir in den Stand gesetzt worden, im verflochtenen Winter 203 Kisten Eisen-Polz und 262,300 Stück Holz für Hilfsbedürftige, darunter unsern höchsten Preis genehmigten Staat gemäß auch für verschämte Arme, verwenden zu können.
Der kommende Winter dürfte bei dem jetzt besonders erhöhten Nothstand der Armen die Unterstützung unserer Stadt gewirkt hat, ihre bisherige fräftige Unterstützung nicht entziehen werden, deren Gewährung unsere Mitbürger, unterstützt von den darum ersuchten Bezirksvorstehern, persönlich in den nächsten Tagen von ihnen erbitten werden.
Stettin, den 23ten November 1855.

Die Gesellschaft zur Versorgung der Armen mit Feuerung.
Masche, von Mittelstadt. Dering, Schallern, Sauerland, Kapler, Werner, Richter, Most, Springborn, Krab, Schönberg, Hermann, Rothenberg, Guntter, Meyer, Jde, Erbhardt, Nedermann, Roloff, Medow, Laupert, Polz.

Literarische Anzeigen.

So eben erschien in der unterzeichneten Handlung:
Richard Wagner
und
seine Stellung in der Geschichte der dramatischen Musik.
Ein Vortrag gehalten zum Festen der Gustav-Adolph-Stiftung am 8. Nov. 1855 von
C. E. R. Alberti,
Stadtschulrath in Stettin.
Preis 5 Sgr.
Müller'sche Buchhandlung
Th. von der Nahmer,
Börse.

Auktionen.

Bücher-Auktion.
Es sollen am 6ten Dezember c., Nachmittags 2 Uhr, Breitestraße No. 371: eine Sammlung gut conditionirter Bücher, belletristischen, juristischen und vermischten Inhalts, versteigert werden.
Reisler.

Auf Verfügung des Königl. Kreisgerichts sollen am 7ten Dezember c., Nachmittags 3 Uhr:
3 Fässer Braueroth
versteigert werden.
Reisler.

Schiffs-Verkauf.

Auf Antrag der Abcderi soll das im hiesigen Hafen an der Baumbrücke liegende Bart-Schiff
Johannes,
hiesig geführt von Capt. J. Schiewelbein, 130 Normal-Lasten groß, öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden, und habe ich dazu einen Termin auf
Montag den 17. Dezember a. c.,
Nachmittags 3 Uhr, in meinem Comtoir angesetzt.
Kaufliebhaber werden hierzu mit dem Bemerkten eingeladen, das Inventariumliste und nähere Bedingungen jederzeit bei mir eingesehen werden können.
W. Geiseler,
Schiffmakler.

Inserate.

„Die Dievenow“

Bitte ich bis spätestens den 15ten Dezember a. c. bei mir einzureichen.
Stettin, am 15ten Dezember 1855.
J. F. Braeunlich.

Lyoner Taffie, Atlasse und Moiree antique

M. Joseph & Co., Kohlmarkt No. 435.

Wollene Fussdecken und Teppiche
empfehlen
R. H. Müller, Breitestr. No. 399/400,
1 Treppe hoch.

Weihnachts-Ausstellung.
Ich empfehle zu Weihnachts-Geschenken Schuhe und Stiefel für Herren und Damen, Galoschen, Pelzstiefel von 15 Sgr. bis 2 Thlr. 10 Sgr., Schuhe in jeder Größe und in den schönsten Mustern. Stickerien werden sehr billig angefertigt, sowie auch Gummischuhe schnelligst reparirt werden bei
C. Hoffmann, Mühlendamm No. 208,
der Mühlendamm gegenüber.

Von Dland haben wir mit dem Schiffe Deo Gloria, Capt. Besselhöft, eine Ladung verschiedener Sorten Aepfel empfangen, welche aus dem Schiffe, an der Baumbrücke liegend, verkauft werden.
Joh. Duißdorf & Co.

Angerig-vermischten Inhalts.
L. Wandram's
Blutreinigungs- und Abführungs-Kräuter.
Zur Befestigung und gänzlichen Tilgung der krankhaften Zustände des menschlichen Körpers.
Diese einfachen Kräuterpulver besitzen, wie durch untrügliche Zeugnisse nachgewiesen wird, die Kraft, auch die zerrüttete Gesundheit und selbst chronische Uebel, fundamentaliter zu heilen, insbesondere aber alle Krank-

heiten, welche aus dem verdorbenen Blute herrühren. Sie haben sich gegen Magenkrampf, Scropheln, Bandwurm, Brustkrankheit, Krebschaden, Gallenkrankheiten, Kopf- und Zahnschmerz, Unterleibsbeschwerden, Bleichsucht, Verschleimungen, Engbrüstigkeit, Syphilis und Syphilie, Hämorrhoidalnoten, Husten, Keuchhusten u. s. w. ganz besonders wirksam bewiesen, so die vielen eingelaufenen Zeugnisse bezeugen.
Erwähnte Kräuter sind in Schachteln zu 7 1/2 und 15 Sgr. zu beziehen. Anfragen und Briefe besorgt:
In Stettin Leon Sannier (Morin'sche Buchh.).
Anklam B. Dieke,
Demmin C. C. Leuzner,
Pasewall die Braun'sche Buchh.,
Nedermünde A. W. Pleß,
Ulfedem Bernhard Cohn,
Swinemünde Joach. Widen,
Stargard C. G. Dendek,
Wolgast J. S. Graf,
Dreptow a. D. J. W. Bilde,
Loitz Julius Böh,
Tribsee Carl Dieck,
Greifswald J. Angerbauer und Carl Mager,
Barth Fr. Wilh. Kladow,
Garz a. R. Fr. Rudolph,
Garz a. D. Fr. Blume,
Penkun S. Otto,
Greifenhagen A. Herrguth,
Pyritz Spantier,
Cöslin Wilh. Pergande,
Schlawe Lehrer Grafe,
Stolp Roelling's Buchh.,
Raugard Gustav Klein,
Prenzlau J. Pommernke.

Gummischuhe werden schnell reparirt Mühlendamm No. 206.

Der größte Bazar

Berliner Herren-Anzüge

von

Adolph Behrens aus Berlin,

Hof-Lieferant Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Preußen,

759, Noßmarkt 759,

empfiehlt Einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum zum bevorstehenden

WEIHNACHTSFESTE

sein aufs Vollständigste assortirtes Lager zu nachstehend billigen Preisen.

Winter-Überzieher von 2 1/2 Thlr. an.

Doubles-Tween 10

Angora-Röcke 7

Sibirienne-Säcke 6

Almavivas 3 1/2



Luchröcke und Fracks von 5 1/2 Thlr. an.

Satin- und Tuch-Tween 6 1/2

Buckskin-Hosen 2 1/2

Capuzen u. Abd-el-Kabers 5

Schlaf- und Hausröcke 1 1/2

Complete Knaben-Anzüge, Nimrod-Regentröcke und Gummischuhe billigt.